

# AB IN DEN KNAST?

Wenn Jugendliche ein Verbrechen begehen, landen sie vor dem Jugendrichter. Der muss dann eine gerechte Strafe aussprechen. Aber was ist gerecht?



Kein schöner Anblick und auch kein schöner Ausblick: Im Jugendgefängnis Hameln schaut ein Gefangener durch das Gitter.

**I**n klarer Fall: Vor wenigen Wochen machte eine Gruppe junger Leute im Hamburger S-Bahnhof Jungfernstieg einen 19-jährigen an, der auf einer Bank saß und auf den Zug wartete. Einer aus der Gruppe zog ein Messer, stach auf den jungen Mann ein und verletzte ihn tödlich.

Weil auf dem S-Bahnhof alles mit Videokameras aufgezeichnet wird, konnte die Polizei wenig später einen Verdächtigen festnehmen, den 16-jährigen Elias. Der sitzt nun im Jugenduntersuchungsgefängnis und wartet auf seine Gerichtsverhandlung. In Hamburg rechnen alle damit, dass Elias eine schwere Strafe erwartet: klarer Fall!

Ein klarer Fall? Mal angenommen, Elias hat wirklich getan, was die Staatsanwälte ihm vorwerfen, was machen wir dann mit ihm? Was ist die gerechte Strafe für einen großen Jungen, der schon viel Mist gemacht hat und nun etwas so Furchtbares auf dem Gewissen hat?

Ein Erwachsener müsste für mindestens fünf, eher acht bis zehn Jahre ins Gefängnis, das ist die Strafe, die das Gesetz vorsieht. Elias aber ist ein Jugendlicher, ja fast noch ein Kind. Andererseits ist er schon ein richtiger kleiner Gangster. Prügeleien, Abziehereien, mehrmals Körperverletzung, immer wieder Gewalt: Die Polizei hat eine ganze Liste von Straftaten, die sie Elias vorwirft.

Die Entscheidung darüber, was mit einem wie Elias jetzt geschehen soll, treffen Jugendrichter. Das sind Leute wie der Hamburger Achim Katz, 61. Seit 24 Jahren leitet er Gerichtsverhandlungen gegen kleine Gangster und große Jungs (und Mädchen), die Mist gebaut haben.

Richter Katz findet nicht, dass das ein klarer Fall ist. „Wenn ich über diesen Fall entscheiden müsste“, sagt der erfahrene Jurist, „würde ich in den Nächten zuvor sehr schlecht schlafen.“

HARTMUT SCHWARZBACH / ARGUS

**Warum nur? In Hamburg hat ein Teenager einen Menschen getötet. Blumen und Kerzen erinnern an das Opfer. Was soll nun mit dem Täter geschehen?**

Natürlich muss Strafe sein für Elias, das geht nicht anders. Auch das Jugendstrafrecht kennt kein Pardon für einen kleinen Totschläger: An ein paar Jahren Knast für den Jungen führt wohl kein Weg vorbei.

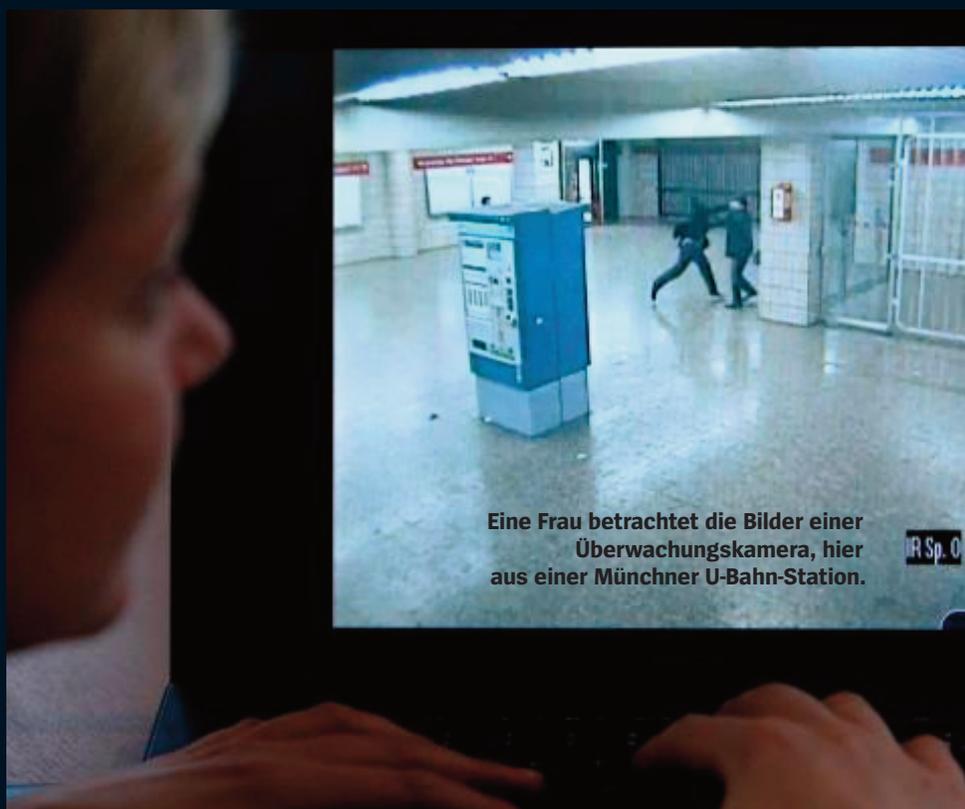
Die Eltern und Freunde des Opfers werden das gerecht finden. Der junge Mann, der erstochen wurde, wollte gerade erst sein Leben beginnen. Auch die Politiker und die Polizei werden eine lange Strafe für Elias gerecht finden. Sie sind dafür verantwortlich, dass die S-Bahn sicher ist und die Gewalt unter Jugendlichen nicht noch weiter zunimmt.

Und womöglich erscheint eine harte Strafe sogar den Eltern von Elias gerecht. Vielleicht wünschen sie sich, dass jemand ihrem Sohn zeigt, wo es langgeht – besser als sie es konnten.

Warum also bereitet so ein Fall dem Richter Achim Katz schlaflose Nächte? Weil es viel, viel schwieriger ist, eine Strafe zu finden, die auch für Elias gerecht ist. „Wer von Gerechtigkeit redet“, sagt Katz, „der muss auch fragen, was dem Täter gerecht wird.“

Das Gesetz ist vor drei Jahren extra geändert worden, damit Jugendrichter auf diese Frage auch in schwierigen Fällen die richtige Antwort finden. Gerechtigkeit, so meint das Gesetz, hängt nicht unbedingt damit zusammen, wie schlimm die Tat ist, wie traurig die Hinterbliebenen sind, wie betroffen die Öffentlichkeit, wie wütend die Polizei ist. Gerecht ist, was den Täter erzieht, künftig ein gesetzestreuendes Leben zu führen.

Ist es also für Elias gerecht, ihn vielleicht sieben, acht Jahre in ein Jugendgefängnis zu sperren? Da lebt er dann auf engem Raum Tag und



Eine Frau betrachtet die Bilder einer Überwachungskamera, hier aus einer Münchner U-Bahn-Station.



Besser als Knast: In einer Berliner Fahrradwerkstatt arbeiten Jugendliche, die mit dem Gesetz schon mal in Konflikt geraten sind. Solche Projekte sind manchmal die letzte Chance für junge Täter.

PHILIPP GUELLAND / BDP (L.-O.); OLIVER LANG / DDP (L. M.); MARCOURBAN/DE (L.-U.); ANNA MUTTER (R.)

Nacht zusammen mit anderen schweren Jungs: Mördern, Totschlägern, Drogenhändlern, Gewalttätern. Das sind bestimmt nicht die richtigen Vorbilder für ihn.

Fast jeder, der einmal in einem Jugendgefängnis war, kommt zurück in den Knast, immer wieder. Die Kriminalwissenschaftler können es belegen. Der sichere Weg, einen jungen Menschen zum Verbrecher zu erziehen, ist das Einsperren mit anderen Verbrechern.

Man kann verstehen, warum Richter Katz solche Fälle für so schwierig hält. Wer mag guten Gewissens den kleinen Elias verurteilen, ein großer Verbrecher zu werden?

**Sieht freundlich aus, kann aber auch streng sein: Der Hamburger Jugendrichter Achim Katz schickt niemanden gern ins Gefängnis – nur manchmal muss es eben sein.**

So ist Jugendrichter manchmal ein sehr trauriger Beruf. Es gibt keine Möglichkeit, jemanden wie Elias wirklich gerecht zu verurteilen. Was also soll mit ihm geschehen?

Gerecht wäre es, wenn Elias die gleiche gute Erziehung bekäme wie alle Jungs und Mädchen, die bei ihren Eltern lernen, wie man als ordentlicher Mensch erwachsen wird. Wenn Eltern ihre Kinder nicht richtig erziehen können, müssen die Behörden – vor allen die Jugendhilfe – ihnen dabei helfen. Es gibt sogar rechtliche Möglichkeiten, den Eltern ihre Kinder wegzunehmen und sie fähigeren Eltern zu geben. Bei vielen jugendlichen Staftätern haben die Behörden das nicht hingekriegt. So etwas ist ungerecht.

Wenn Jugendliche anfangen, sich mit Gewalt wichtig zu machen, wenn sie gegen das Gesetz verstoßen, dann sind das meistens Hilferufe nach einer besseren Erziehung. Bei Elias musste es so weit kommen, dass erst ein Jugendrichter auf diesen Schrei reagiert. Und dann ist es zu spät für Gerechtigkeit.

*Thomas Darnstädt*



## WELCHE STRAFEN RICHTER GEBEN

Wenn Jugendliche Straftaten begehen, müssen sie nicht unbedingt ins Gefängnis – außer bei ganz schlimmen Fällen natürlich. Richter können auch ganz andere Strafen aussprechen: Ein Jugendrichter hat kürzlich einen jungen Mann dazu verdonnert, Bücher zu lesen. Man kann natürlich streiten, ob das eine Strafe ist, aber darauf kommt es vor dem Jugendgericht nicht so sehr an – wenn es nur hilft. Und Lesen, das weiß jeder, der es tut, hilft meistens. Manchmal allerdings kommt es schlimmer: Wer etwa mehrfach im Laden etwas geklaut hat, wird beispielsweise

zum Unkrautjäten geschickt. Es kommt aber auch häufig vor, dass ein Angeklagter ganz ohne Urteil nach Hause kann. Für manche reicht nämlich schon der Schreck, dass sie überhaupt vors Gericht mussten. Zum Beispiel bei einer 15-Jährigen, die ihren Lehrer mit einer Schullocke beworfen hatte. Eigentlich ist das Körperverletzung, doch das Mädchen hat auch ohne Strafe begriffen, dass es da etwas falsch gemacht hat. Und der Richter war sich sicher, dass Schule und Eltern dem Mädchen beibringen können, wie man mit Lehrern umgeht – und wie nicht.